

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.



RAHMENKONZEPT

Familienbildung im Jugendamt
der Stadt Dortmund auf
Grundlage des § 16 SGB VIII

Stadt Dortmund
Jugendamt



IMPRESSUM

Herausgeberin: Stadt Dortmund, Jugendamt, Präventionsfachstelle

Redaktion: Frau Dr. Frenze-Kulbach (verantwortlich), Wilhelm Klein (Fachreferat Familienbildung)

Konzeption, Gestaltung und Druck: Dortmund-Agentur – 02/2021

Der Umwelt zuliebe: Für den Druck verwenden wir ausschließlich FSC/PEC-zertifiziertes Papier aus verantwortungsvollen Quellen, alkoholfreie Druckchemie sowie Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

INHALTSVERZEICHNIS

1. PRÄAMBEL	5
2. EINLEITUNG	5
3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN	6
4. DEFINITION UND VERSTÄNDNIS VON FAMILIENBILDUNG	9
5. FAMILIENBILDUNG IN DORTMUND	13
6. ZIELSETZUNGEN	17
7. AUSBLICK	22
8. LITERATURVERZEICHNIS	24

1. PRÄAMBEL

2. EINLEITUNG

PRÄAMBEL

„Bildung ist mehr als das, was Institutionen bei jenen hervorbringen, die sie besuchen, ist mehr als ein messbares Ergebnis an abfragbaren Wissensbeständen. Bildung ist ein offener und unabschließbarer Prozess, der von den Menschen selbst gestaltet wird. Folglich ist Bildung nicht nur im Horizont von bildungsrelevanten Institutionen zu diskutieren, sondern auch im Horizont der alltäglichen Lebensführung, also von individualisierten Lebensentwürfen, Lebensverläufen und Lebenslagen in Verbindung mit sozial, geschlechtsspezifisch, kulturell, regional und ethnisch unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedingungen, Erwartungen und Resultaten.“¹

EINLEITUNG

Dortmund ist eine familienfreundliche Stadt, die ihre soziale Infrastruktur stetig weiterentwickelt. Auch in einer Zeit des schnellen soziokulturellen Wandels, der Pluralisierung der Lebensformen und der Individualisierung sind Familien weiterhin die wichtigste Bildungs- und Erziehungsinstanz. Zur Lebensrealität von Familien gehört es aber auch, sich mit hohen und vielfältigen Anforderungen bzw. Ansprüchen auseinanderzusetzen, die sie überfordern, verunsichern und an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit bringen können.

Vor diesem Hintergrund ist es Aufgabe der Stadt Dortmund, gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartner*innen für alle Familien präventive, freiwillige und zielgruppenorientierte Bildungsangebote bereitzustellen, die ihre vorhandenen Ressourcen stärken und Selbsthilfepotenziale fördern. Das Jugendamt der Stadt Dortmund als öffentlicher Träger der Jugendhilfe übernimmt im Rahmen der o. g. Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur mit dem Fachreferat Familienbildung die Verantwortung für diese wesentliche Querschnittsaufgabe.

Kompetente und handlungsfähige Familien sind das Fundament und die Zukunft unserer Stadt.

Kompetente und handlungsfähige Familien sind das Fundament und die Zukunft unserer Stadt.



¹ Deutscher Bundestag, Zwölfter Kinder- und Jugendbericht 2006, S. 81

3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die rechtliche Basis für die Förderung von Familienbildung ist im §16 SGB VIII beschrieben und als Konkretisierung der Vorgaben des Grundgesetzes hinsichtlich des natürlichen Rechts der Eltern auf Pflege und Erziehung ihrer Kinder und der ihnen obliegenden Pflicht zu verstehen.²

Darüber hinaus beschreibt Paragraph 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes in seiner Funktion als Leitnorm³ das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung.⁴ Die Jugendhilfe soll dafür Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen.⁵

§ 16 ALLGEMEINE FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG IN DER FAMILIE⁶

- (1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.
- (2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere
 1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,
 2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
 3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.
- (3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.
- (4) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.

² Art. 6 Absatz 2 Satz 1 GG

³ Meyer, Münder, Trenczek (Hrsg.) (2019), S. 79

⁴ §1 Absatz 1 Satz 1 SGB VIII

⁵ §1 Absatz 3 Satz 2,4 SGB VIII

⁶ §16 SGB VIII

Sehr deutlich wird im Absatz 2 §16 SGB VIII aufgezeigt, dass sich die Angebote der Familienbildung als Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie an den Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen der Familien orientieren sollen. Die Familien sind nicht länger Objekte einer fremdbestimmten Sozialarbeit, sondern werden als kompetente, eigenständige und selbstverantwortliche Menschen mit ihren verschiedenen Lebens- und Familienerfahrungen ernst- und wahrgenommen. Hier ist ein bedeutsamer Perspektivwechsel vom Defizitansatz hin zur Ressourcenorientierung bzw. zum Empowerment beschrieben.⁷ Dieser Perspektivwechsel beschreibt einen wichtigen Grundsatz der Familienbildung.

Darüber hinaus bieten die im Absatz 2 aufgezeigten Angebote der Familienbildung als Leistungen des §16 SGB VIII durch ihre offene Beschreibung die Möglichkeit, ein breites Spektrum an freiwilligen und präventiven Angeboten für die Adressat*innen zu entwickeln, das sich passgenau an den Bedürfnissen der Familien orientiert.

Im Rahmen des §79 SGB VIII liegt die Gesamt- bzw. Planungsverantwortung für die Familienbildung beim öffentlichen Träger der Jugendhilfe und damit beim Jugendamt der Stadt Dortmund.⁸ Durch das Fachreferat Familienbildung findet eine Verortung der Familienbildung in der Präventionsfachstelle des Jugendamtes (StA 51/7) statt. Sie erhält dadurch einen originären Platz in der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe.

Die Institutionalisierung der Planungsverantwortung und der Koordination in dem Fachreferat ermöglichen den Aufbau entsprechender Arbeitsstrukturen innerhalb der Verwaltung sowie in der Kommunikation mit den verschiedenen Anbietenden der freien Kinder- und Jugendhilfe und der Politik. Darüber hinaus schafft sie damit eine stärkere Verankerung im weiteren Entwicklungsprozess und die Beförderung der Akzeptanz von Familienbildung in der gesellschaftlichen und politischen Öffentlichkeit.

Trotz der prominenten Hervorhebung im Kinder- und Jugendhilfegesetz macht die Familienbildung auch in Dortmund nur einen quantitativ kleinen Bereich aller Kinder- und Jugendhilfeleistungen aus. Der

⁷ Meyer, Münder, Trenczek (Hrsg.) (2019), S. 237

⁸ §79 Absatz 1 Satz 1 SGB VIII

zuvor beschriebene Perspektivenwechsel erfordert deshalb neben der Verortung des Fachreferates Familienbildung auf der Ebene des Jugendamtes auch die Beachtung der Familienbildung in der integrierten Jugendhilfeplanung und deren Berichterstattung.⁹

Das Prinzip der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie gilt nach § 16 SGB VIII für alle Kinder und Familien in Dortmund. Jedoch beschreibt der Gesetzgeber in § 80 SGB VIII, dass im Rahmen der Jugendhilfeplanung insbesondere junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden sollen.¹⁰

Angebote der Familienbildung als Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind wie alle Leistungen nach dem SGB VIII für die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe gesetzliche Pflichtaufgaben und keine freiwilligen Aufgaben. Sie ist verpflichtet, entsprechende Leistungen bedarfsdeckend zu planen, vorzuhalten und diese Leistungen im konkreten Bedarfsfall den Adressat*innen anzubieten. Der Verpflichtungsgrad „sollen“ bedeutet, dass die Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe diese Leistungen grundsätzlich bereitstellen müssen.¹¹

⁹ § 80 SGB VIII

¹⁰ § 80 Absatz 2 Satz 3 SGB VIII

¹¹ Meyer, Münder, Trenczek (Hrsg.) (2019), S. 239

4. DEFINITION UND VERSTÄNDNIS VON FAMILIENBILDUNG

DEFINITION UND VERSTÄNDNIS VON FAMILIENBILDUNG

Eine allgemeine Definition von Familienbildung existiert nicht; der Gesetzgeber liefert keine entsprechende Begriffserklärung. Grundsätzlich kann die Familienbildung als spezielle Form der Bildungsarbeit verstanden werden, bei der es stets um familienrelevante Themen geht.

Pettinger/Rollik definieren beispielsweise Familienbildung wie folgt: „Familienbildung bereitet Familienmitglieder auf Phasen und Situationen in der Familienentwicklung durch Information und Erweiterung von Handlungskompetenzen vor. Sowohl nach ihrem gesetzlichen Auftrag als auch nach ihrem fachlichen Verständnis ist Familienbildung eine präventive Leistung“.¹²

Familienbildung findet nach Rupp¹³ in unterschiedlichen Formen statt:

- 1) **Institutionelle Familienbildung** findet in expliziten Bildungseinrichtungen der Familienbildung und Erwachsenenbildung statt.
- 2) **Informelle Familienbildung** bzw. Familienselbsthilfe umfasst Wissens- und Erfahrungsaustausch, Information, Orientierung und Vernetzung unter Eltern oder die Weitergabe von Erfahrungswissen über Generationen hinweg.
- 3) **Integrierte Familienbildung** in Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe wie z. B. in Familienzentren, Erziehungsberatungsstellen, in Allgemeinen Sozialdiensten (ASD), in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit oder in Schulen. Hier sind Elemente der Familienbildung in die Leistungserbringung eingebunden.
- 4) **Mediale Familienbildung** vermittelt Bildungsinhalte über Printmedien, elektronische und digitale Medien wie z. B. Chats, Foren und Webinare sowie Apps für Eltern.

¹² Pettinger, Rollik (2005), S.14

¹³ Rupp et. al. (2010), S. 79

In der Praxis lassen sich die Formen der Familienbildung nicht immer streng voneinander abgrenzen, sondern es bestehen fließende Übergänge. Heitkötter und Thiessen¹⁴ führen darüber hinaus mit der mobilen, aufsuchenden Familienbildung noch eine weitere Form auf, deren Angebote auf der sogenannten Geh-Struktur basieren. In Abgrenzung zur Komm-Struktur von Familienbildungsangeboten, die in der Regel von Eltern und Familien genutzt werden, die sich gezielt über Angebote informieren und dann bei Bedarf anerkannte oder andere Einrichtungen der Familienbildung aufsuchen, beschreibt die Geh-Struktur niedrigschwellige Familienbildungssettings in den Sozialräumen bzw. Quartieren, in denen Eltern und Familien sich aufhalten, sich sicher fühlen oder wo sie zu Hause sind:

- unmittelbar, indem die Familien zu Hause besucht werden
- mittelbar, indem Familienbildung mit solchen Einrichtungen kooperiert, die viele bzw. alle Eltern erreichen, wie beispielsweise Kitas, Familienzentren oder Schulen¹⁵

Die nachfolgend gewählte Darstellung der Familienbildung nach Ansätzen¹⁶ dient der konzeptionellen Orientierung innerhalb dieses vielfältigen Handlungsfeldes und als Grundlage für Angebotsanalysen hinsichtlich der Zielgruppen, der pädagogischen Zielsetzungen und Aufgaben:

1. Der **Familienlebensphasen-Ansatz** beschreibt als Zielgruppen die werdende Eltern und Familien in unterschiedlichen Phasen des Familienzyklus (mit Säuglingen, mit Kleinkindern, in der nachelterlichen Phase etc.).
2. Der **aufgabenorientierte Ansatz** geht von den Aufgaben aus, die für die Gestaltung des Alltags der Familien geleistet werden (z. B. Erziehungs-, Bildungs- und Organisationsaufgaben).
3. Der **Lebenssituationen- und Lebenslagen-Ansatz** berücksichtigt veränderte Familienbilder und andere familiäre Lebensformen. Darüber hinaus befinden sich Familien in sehr unterschiedlichen und manchmal auch hoch belasteten Lebenslagen (Trennung, Armut, Migration, hohe Arbeitslosigkeit etc.).

¹⁴ Heitkötter, Thiessen (2011), S. 421–434

¹⁵ Projekt moFa, familienbildung.info, Orte der Familienbildung

¹⁶ Projekt moFa, familienbildung.info, Zielgruppen und Ansätze der Familienbildung

4. Der **zielgruppenorientierte Ansatz** hat schwerer zu erreichende Zielgruppen wie beispielsweise bildungsferne Familien, Familien mit Migrationshintergrund und oft auch Väter im Blick. In diesem Kontext spielen Niedrigschwelligkeit, Sozialraumorientierung, interkulturelle Öffnung und Vernetzung eine wesentliche Rolle.

Die wesentlichen Merkmale der Familienbildung und damit auch das Verständnis der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe in Dortmund für dieses Handlungsfeld nach §16 SGB VIII lassen sich wie folgt beschreiben:

- Familienbildung ist niedrigschwellig und ressourcenorientiert
- Familienbildung orientiert sich am Prinzip des lebenslangen Lernens
- Familienbildung und ihre Leistungsangebote gelten für alle Familienmitglieder, nicht allein für Eltern
- Familienbildung muss an den Bedürfnissen und Fragen der Familien ansetzen
- Familienbildung ist sozialräumlich und interdisziplinär ausgerichtet
- Familienbildung soll junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders fördern – wesentlich Gleiches muss gleich, wesentlich Ungleiches muss verschieden behandelt werden¹⁷
- Familienbildung richtet sich an alle Familien, ist freiwillig und präventiv orientiert

Die besondere Bedeutung des Präventionsgedanken für die Familienbildung in der öffentlichen Jugendhilfe spiegelt sich in Dortmund in der Verortung des Fachreferates Familienbildung in der Präventionsfachstelle des Jugendamtes wider (siehe Kap. 3, S. 7). Das Selbstverständnis der Präventionsfachstelle, das in ihren Leitaussagen¹⁸ beschrieben ist, betrachtet Prävention analog zum Modell der Salutogenese nach Aaron Antonovsky und mit dem Fokus auf Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen für Familien (Verhältnisprävention).

¹⁷ Bundeszentrale für politische Bildung (2015)

¹⁸ Leitaussagen der Präventionsfachstelle des Jugendamtes zum Präventionsverständnis (2020)

„Familienbildung unterstützt Familien in dem, was sie gut machen und vermittelt ihnen das Handwerkszeug, um das Gute noch besser zu machen.“¹⁹

Die Kernaussage in den Leitaussagen der Präventionsfachstelle zum Präventionsverständnis lautet:

„PRÄVENTION KANN NUR GEMEINSAM GELINGEN“

Diese Aussage gilt entsprechend für das Handlungsfeld des Fachreferates Familienbildung als Teil der Präventionsfachstelle. Sie ist auch der tragende Leitgedanke für die Zusammenarbeit des öffentlichen Trägers mit den freien Trägern der Jugendhilfe im Feld der Dortmunder Familienbildung und wird im folgenden Kapitel beschrieben.

¹⁹ mobileFamilienbildung, „Schauplatz Familienbildung“: Texte zur Familienbildung

5. FAMILIENBILDUNG IN DORTMUND

FAMILIENBILDUNG IN DORTMUND

Familienbildung ist in Dortmund mit einem umfassenden Angebot in einer hohen Qualität und Breite aufgestellt und wird sowohl von den anerkannten Einrichtungen der Familienbildung als auch von einer Vielzahl anderer Träger bzw. Akteur*innen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe angeboten und koordiniert. Im Folgenden sind - nicht abschließend – Anbietende und Akteur*innen der Familienbildung in Dortmund aufgeführt.

Anerkannte Einrichtungen der Familienbildung in Dortmund:

- Katholische Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB)
- Evangelisches Bildungswerk Dortmund (eBDo)
- Freies Bildungswerk in Dortmund-Scharnhorst e.V.

Weitere Anbietende von Familienbildung in Dortmund:

- Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
- Das Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund e.V.
- Balou e.V.
- Klinikum Dortmund Elternschule
- Städtische Beratungsstellen und Beratungsstellen der freien Träger
- ...

Die oben genannten, anerkannten Einrichtungen der Familienbildung in Dortmund haben einen rechtlich-institutionell eigenen Status – sie sind gesetzlich verankert in der Weiterbildung und zugleich in der Jugendhilfe. Ihre Familienbildungsarbeit basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des bundesweiten Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§16 SGB VIII) und des Weiterbildungsgesetzes NRW (WbG). Der Kernbereich ihrer Bildungsarbeit ist die Familienbildung, was im WbG im Kontext der Anerkennung als Einrichtung der Familienbildung beschrieben wird.²⁰

²⁰ §15 Absatz 1 WbG

Die Angebote der oben aufgeführten Einrichtungen der institutionellen Familienbildung finden in Dortmund im Sinne der Geh-Struktur zunehmend auch als integrierte Familienbildungsangebote an Orten statt, die „näher“ an den Menschen sind, die erreicht werden sollen. Dazu gehören insbesondere die Familienzentren in Dortmund. Mit der Weiterentwicklung von über 90 Kindertageseinrichtungen zu zertifizierten Familienzentren NRW seit 2006/07 hat sich dieser Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu einem wichtigen Handlungsfeld der Familienbildung entwickelt.

Im Gütesiegel ist die Förderung der Familienbildung explizit als Leistung eines Familienzentrums benannt.²¹ Darüber hinaus sollen die Einrichtungen die organisatorischen Voraussetzungen schaffen, damit die Familienbildungsangebote auf den jeweiligen Sozialraum ausgerichtet sind. Die Bekanntmachung der Angebote soll zielgruppenorientiert kommuniziert und eine Zusammenarbeit mit relevanten Einrichtungen in diesem Arbeitskontext soll verbindlich aufgebaut werden.

Auch die Grundschulen in Dortmund, wo Eltern und Familien ebenfalls unmittelbar erreicht werden, haben auf deren Bedürfnisse nach Information, Austausch und Unterstützung reagiert und Familienbildungsangebote wie z. B. Elterncafés implementiert. Um Familien bis zum Übergang in die weiterführenden Schulen weitestgehend lückenlos zu begleiten und zu unterstützen, sind Familienzentren in Grundschulen als niederschwellige Ankerpunkte in Anlehnung an die beschriebenen Familienzentren NRW eine vorstellbare Perspektive für Dortmund.²²

Vor allem in den Aktionsräumen der Stadt Dortmund tragen die Familienzentren, die Grundschulen und andere Anbietende von Familienbildung dazu bei, die gesellschaftliche Teilhabe von benachteiligten, schwer bzw. anders erreichbaren Familien zu fördern und einen Beitrag zu mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit zu leisten. Als ein herausragendes Beispiel für moderne Familienbildung in Dortmund muss hier der seit 2014 bestehende Nachbarschaftstreff „Raum vor Ort“ erwähnt werden, ein auf der Geh-Struktur konzi-

²¹ Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ (2020), Leistungen und Strukturen des Familienzentrums

²² Familienzentren an Grundschulen, Kommunale Präventionsketten NRW (2020)

piertes Angebot der institutionellen Familienbildung. Diese Außenstelle der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) mit ihren Familienbildungsangeboten hat sich seit 2014 als feste Anlaufstelle für Roma-Familien und Geflüchtete in der Dortmunder Nordstadt etabliert.²³

Die Familienbüros der Präventionsfachstelle in den 12 Dortmunder Stadtbezirken bieten als sozialräumlich orientierte Service- und Anlaufstellen Eltern und Familien Beratung rund um die Themen Familien, Erziehung und Kinderbetreuung an. In diesem Kontext arbeiten sie sehr eng und vertrauensvoll mit der institutionellen und integrierten Familienbildung (siehe Kap. 4) in den Stadtbezirken zusammen und fungieren als Lotsen für Eltern, Familien und auch Fachkräfte in unterstützende Familienbildungsangebote. Darüber hinaus sind die Familienbüros aber auch Anbietende von Familienbildung. In Kooperation mit unterschiedlichen Partner*innen stellen sie Bildungsmaßnahmen für Familien u.a. im Bereich Sprache/Lesen, Ernährung, Sport und Bewegung bereit. Kurse und Aktionen sowie fortlaufende Veranstaltungen wie z. B. „Iss was?!“ in Kooperation mit der KEFB oder das Programm „Bewegungszwerge“ in Kooperation mit dem StadtSportBund und dem Bewegungsambulatorium der TU werden für Familien und Fachkräfte quartalsweise in dem Programm „Stark für Familien“ veröffentlicht. Damit sind die Familienbüros ein wesentlicher Baustein der Familienbildung des Dortmunder Jugendamtes (siehe Abb. auf S. 19).

Familienbildung in den zuvor beschriebenen unterschiedlichen Facetten ist ein selbstverständlicher und wesentlicher Teil der Kommunalen Präventionsketten in Dortmund mit ihren ineinandergreifenden und vernetzten Angeboten. Das Netzwerk INFamilie der Präventionsfachstelle des Jugendamtes ist 2011 im Kontext des Landesprogramms NRW „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor“, heute „Kommunale Präventionsketten“, im Brunnenstraßen- und Hannibalviertel gestartet. Es ist aktuell stadtweit in sechs Aktionsraum-Quartieren aktiv.²⁴ Passgenaue Angebote auch der Familienbildung bieten den oft benachteiligten Familien in diesen Quartieren Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe und ermöglichen den jungen

²³ Raum vor Ort (2017)

²⁴ Stadt Dortmund, Jugendamt (Hrsg.), Netzwerk INFamilie, S. 2

Menschen gerechte und angemessene Startchancen in Schule und Beruf. Die Netzwerke INFamilie in den verschiedenen Quartieren werden von den Mitarbeiter*innen der zuständigen Familienbüros koordiniert. Sie sind somit auch in diesem Kontext eine relevante Schnittstelle zur Familienbildung in Dortmund.

Im Rahmen der Frühen Hilfen haben sich in Dortmund ebenfalls Kooperationen und Netzwerke entwickelt, die Familienbildungsangebote für ihre Präventionsketten nutzen, weiter entwickeln oder neu konzipieren. Für die praktische Umsetzung des Netzwerks Frühe Hilfen ist eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerenberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe, der Schulen, des Jobcenters, der sozialen Dienste und auch der Familienbildung von zentraler Bedeutung.²⁵

Die Koordination der Frühen Hilfen in Dortmund obliegt dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt. Die Präventionsfachstelle des Jugendamtes mit ihren Handlungsfeldern Familienbildung, Netzwerk INFamilie, Suchtprävention und der Koordinierungsstelle Gesundheitsfachkräfte zeigt sich u.a. verantwortlich für Angebote der Frühen Hilfen wie „Gesund zu Hause“, „FamilienInfoPoints“, „Aktive Väter in Dortmund“ und „Werdende Eltern – informiert von Anfang an“, die schwerpunktmäßig auch Familienbildungsangebote beinhalten.

Die Netzwerke INFamilie und Frühe Hilfen des Jugendamtes der Stadt Dortmund zielen auf Synergieeffekte, die sich in der Zusammenarbeit mit den Akteur*innen und Familien in den jeweiligen Aktionsräumen ergeben, um unterstützende Familienbildungsangebote zielgerichtet, passgenau und bedürfnisgerecht zu entwickeln bzw. einzusetzen. Diese Netzwerke stehen u.a. für eine ausgezeichnete Familienbildung in Dortmund, die für eine hohe Bereitschaft zur Kooperation, sozialräumlicher Zusammenarbeit und fachlicher Weiterentwicklung steht.

²⁵ Stadt Dortmund, Jugendamt und Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit freien Trägern (Hrsg.) (2016), Frühe Hilfen in Dortmund, Leitlinien

6. ZIELSETZUNGEN

ZIELSETZUNGEN

Aus dem beschriebenen Verständnis von Familienbildung und der kommunalen Verantwortung des Jugendamtes für dieses Handlungsfeld ergeben sich für das Fachreferat Familienbildung zentrale Verpflichtungen zur Sicherstellung, Koordination und Weiterentwicklung der Familienbildung in Dortmund.

Es ist notwendig, dass Familienbildung von den unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Jugendamtes und von anderen städtischen Fachbereichen wie beispielsweise dem Fachbereich Schule oder FA-BIDO als Querschnittsaufgabe verstanden wird. Dieses gemeinsame Verständnis von Familienbildung ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle, zielführende und synergetische Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der jeweils eigenen Aufgaben und Zielsetzungen.

Eine Weiterentwicklung der Angebotsstruktur im Bereich Familienbildung ist nur in enger Kooperation mit den in Kapitel 5 genannten Anbietenden und Akteur*innen der Familienbildung möglich.

In einer Arbeitsgruppe (siehe Abb. auf S.19) arbeiten zukünftig die Vertreter*innen der drei anerkannten Einrichtungen der Familienbildung – KEFB, eBDo und FBW-Scharnhorst e.V. – gemeinsam mit dem Fachreferat Familienbildung in einem Expert*innen-Zirkel konzeptionell zusammen. Der regelmäßige, fachliche Austausch befördert eine passgenaue und zielgerichtete Arbeit für die Familien in unserer Stadt. Die Akteur*innen der Dortmunder Familienbildung treten im Rahmen von gemeinsam geplanten und durchgeführten Denkwerkstätten und Workshops in den Dialog und gestalten den Weg der Familienbildung in Dortmund partizipativ mit. Insbesondere die Eltern und Familien sind relevante Mitgestalter*innen der Familienbildung und sollen beispielsweise im Rahmen von Familienbildungstagen die Möglichkeit erhalten, sich zu informieren, zu orientieren und zu beteiligen. Bedarfe und Bedürfnisse von Familien bilden die Grundlage für eine Familienbildung, die bei den Menschen ankommt und von ihnen angenommen wird.

In der Fachgruppe Familienbildung (siehe Abb. auf S. 19) der Präventionsfachstelle 51/7 kommen die Familienbüros und das Fachreferat

regelmäßig zusammen, um hinsichtlich der Angebote für Familien in den Stadtbezirken bzw. Quartieren in den Austausch zu kommen, eine Angebots- und Bedarfsabstimmung durchzuführen und eigene Angebote zu reflektieren und ggf. neue Angebote zu planen. Den Familienbüros kommt in diesem Zusammenhang vor Ort in den Stadtbezirken eine besondere Bedeutung zu:

- Sie sind dezentral in den Stadtbezirken, in der Regel direkt in den Bezirksverwaltungsstellen, verortet.
- Sie sind organisational verankert in den Stadtbezirksteams.
- Sie sind Teilnehmende in den Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII.
- Sie sind Koordinierende in den Netzwerken INFamilie.

Damit arbeiten die Familienbüros an den Schnittstellen zu den relevanten Arbeitsbereichen des Jugendamtes, des Fachbereichs Schule, zu FABIDO und zu anderen Akteur*innen der Familienbildung in den Sozialräumen und Quartieren der jeweiligen Stadtbezirke. Das Fachreferat Familienbildung ist Teilnehmender im Netzwerk Frühe Hilfen und koordiniert wie oben beschrieben die Arbeitsgruppe mit den anerkannten Einrichtungen der Familienbildung. Diese Schnittstellensynthese aus Familienbüro und Fachreferat belebt den fachlichen Diskurs innerhalb der Fachgruppe Familienbildung und stellt ihn auf eine empirische Grundlage, weil stadtweite und sozialräumliche Erfahrungswerte in den Arbeitsprozess einfließen, zusammengefasst und kommuniziert werden.

Die strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen für eine vernetzte und sozialraumorientierte Zusammenarbeit zwischen dem Fachreferat Familienbildung, den Familienbüros, den Anbietenden von Familienbildung und den anderen Akteur*innen in den Stadtbezirken bzw. Quartieren sind in Dortmund gegeben.

Bestehende Netzwerke wie INFamilie und die Frühen Hilfen bzw. bezirkliche Arbeitskontexte wie die Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGBVIII sowie die Stadtbezirksteams bieten hervorragende Plattformen für fachlichen Austausch, Planung und Entwicklung. Auf diesen Plattformen lassen sich gemeinsam für und mit den Familien in Dortmund breitenwirksame Eltern- und Familienbildungsangebote entwickeln, die sich grundsätzlich an alle Familien richten und möglichst viele erreichen.

Organisationale Vernetzung der Familienbildung der Präventionsfachstelle des Jugendamtes in Dortmund

Arbeitsgruppe „Anerkante Einrichtungen der Familienbildung in Dortmund und das Fachreferat Familienbildung“

- **Fachreferat Familienbildung (Koordination)**
- Katholische Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB)
- Evangelisches Bildungswerk Dortmund (eBDo)
- Freies Bildungswerk in Dortmund-Scharnhorst e.V.

Arbeitstreffen: mind. 2 x jährlich
Ziele: Austausch von Expertise, Wissenstransfer, konzeptionelle Zusammenarbeit, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen für Akteur*innen der Familienbildung sowie für Eltern und Familien in Dortmund

Stadtbezirksteams des Jugendamtes

- Jugendhilfedienst (Koordination)
- Kinder- und Jugendförderung
- Erziehungsberatungsstelle
- **Familienbüro**

Arbeitstreffen: 4 x jährlich
Ziele: sozialräumliche Familienbildung als Querschnittsthema des Jugendamtes in den Stadtbezirken verankern, Kooperation, Austausch

Netzwerk Frühe Hilfen

- Geschäftsführung des Netzwerkes (Koordination)
- Für die Frühen Hilfen relevante Institutionen und Akteur*innen
- **Fachreferat Familienbildung als Netzwerkmitglied**

Arbeitstreffen: 4 x jährlich und ein Fachtag pro Jahr
Ziele: Vernetzung, Information und Austausch, Mitarbeit in Arbeitsgruppen

Familienbildung nach §16 SGB VIII

Fachreferat Familienbildung der Präventionsfachstelle

Koordinative, konzeptionelle und strategische Aufgaben; Schnittstelle zu anderen relevanten Bereichen des Jugendamtes und Fachbereichen der Stadt Dortmund und zur institutionellen Familienbildung in Dortmund

Familienbüros der Präventionsfachstelle

Operative Familienbildungsaufgaben in den 12 Stadtbezirken; Schnittstelle zu den Akteur*innen der öffentlichen und freien Jugendhilfe und der Familienbildung in den Stadtteilen

im Jugendamt der Stadt Dortmund

Fachgruppe Familienbildung

- **Fachreferat Familienbildung (Koordination)**
- **Familienbüros**

Arbeitstreffen: 4 x jährlich
Ziele: Qualitätsdiskurs, Austausch, Angebots- und Bedarfsabstimmung, Information, Planung eigener Angebote

Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII

- Kinder- und Jugendförderung (Koordination)
- **Familienbüros**
- Andere Vertreter*innen der öffentlichen Jugendhilfe
- Anerkannte Träger der freien Jugendhilfe
- Träger von geförderten Maßnahmen

Arbeitstreffen: 4 x jährlich

Ziele: Vorstellen und Bekanntmachen des Familienbildungskonzeptes des Fachreferates Familienbildung in den Stadtbezirken, sozialräumliche Familienbildung als Querschnittsthema in den Stadtbezirken verankern

Netzwerk INFamilie Hörde, Steuerungsgruppe

- **Familienbüro Hörde (Koordination)**
- Stadtbezirksteam des Jugendamtes
- Andere soziale Akteur*innen aus dem Stadtbezirk
- **Fachreferat Familienbildung als Mitglied der Steuerungsgruppe**

Arbeitstreffen: 6 x jährlich

Ziele: Konzeptionierung, Planung, Erprobung und Reflexion von Familienbildungsangeboten in diesem Aktionsraum mit Schwerpunkt auf Beteiligungsmöglichkeiten von Familien; Wissens- und Erfahrungstransfer in andere Quartiere (Referenz-Netzwerk)

Auch wenn sich die freiwilligen und präventiven Angebote der Familienbildung grundsätzlich an alle Familien in Dortmund richten, ist es aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe essenziell, dass Einrichtungen und Dienste so geplant werden, dass insbesondere junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden.²⁶ Familien aus sozial benachteiligten, bildungsfernen Gruppen, auch unter Berücksichtigung interkulturell geprägter Lebenszusammenhänge, sollen mit Blick auf Chancengerechtigkeit und Teilhabe besser erreicht werden. Dieser Gedanke wird auch in den Leitaussagen der Präventionsfachstelle wie folgt formuliert:

„Wesentlich Gleiches muss gleich, wesentlich Ungleiches muss verschieden behandelt werden!“²⁷

Entsprechend ergibt sich aus der gesetzlichen Verantwortung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, dass finanzielle und personelle Ressourcen differenziert und orientiert an den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen eingesetzt werden müssen, um Familien gezielt unterstützen zu können.

Bei Familien in besonderen Lebenslagen wie zum Beispiel Armut, Arbeitslosigkeit und Suchterkrankungen oder bei alleinerziehenden Müttern und Vätern sind präventive Maßnahmen besonders angezeigt, da für diese ein größeres Risiko besteht, mannigfaltige Probleme zu entwickeln.

Hier ergeben sich für die Jugendhilfe Handlungs- und Entwicklungsbedarfe wie z. B. die Gestaltung von fließenden und begleiteten Übergängen zwischen Familienbildungsangeboten und beratenden Angeboten der Jugendhilfe.

Auf Grundlage der auf Seite 19 dargestellten Bausteine zur Vernetzung der Familienbildung können gemeinsame Konzepte für passgenaue Familienbildungsangebote zur Förderung von Familien in benachteiligten Lebenslagen bzw. mit spezifischen Familiengeschichten erarbeitet werden. Schon bestehende Familienbildungsformate können mit Blick auf diese Familien überprüft, diskutiert und weiterentwickelt werden.

²⁶ § 80 Absatz 2 Satz 3 SGB VIII

²⁷ Bundeszentrale für politische Bildung (2015)

Im Diskurs „Familienbildung und Familien in benachteiligten Lebenslagen“ muss der Sachverhalt, dass die Auseinandersetzung über die Familienbildung häufig ohne die Perspektive derer, die sich bilden sollen, geführt wird, kritisch betrachtet werden.²⁸

Diese und andere Fragestellungen zu

- Erreichbarkeit von Familien
- Bedarfen und Bedürfnissen von Familien
- Bestandserhebungen von Angeboten
- Transparenz von Angeboten für Fachkräfte und Eltern
- spezifischen Fortbildungen für die an den Schnittstellen tätigen Akteur*innen
- Methoden von Befragungen und Erhebungen
- neuen und innovativen Angeboten

können in der zuvor beschriebenen Infrastruktur gut mit den relevanten Fachkräften und nach Möglichkeit auch mit den Familien erörtert und zielgerichtet bearbeitet werden.

Erarbeitete Konzepte zur Förderung besonderer Zielgruppen durch spezifische Familienbildungsangebote können modellhaft in den Quartieren erprobt werden, die in den anerkannten Aktionsräumen der Stadt Dortmund verortet sind und über gut funktionierende Netzwerke für Familien und entsprechende Arbeitszusammenhänge verfügen. Die sich daraus ergebenden Systematiken und Handlungskonzepte sollten dann auf die Übertragbarkeit auf Quartiere in anderen Aktionsräumen bzw. Stadtteilen geprüft werden.

Beispielhaft ist hier die verbindliche Teilnahme des Fachreferats Familienbildung an der Steuerungsgruppe des Netzwerks INFamilie Hörde und damit auch die aktive Mitarbeit in bestimmten thematischen Untergruppen des Netzwerks zu nennen. Das aktive Erleben von engagierter, sozialräumlicher Kooperation von Fachkräften und Ehrenamtlichen, von gemeinsamen Planungen für und mit Familien und deren Umsetzungen im Rahmen auch von Stadtentwicklung zum Wohle der dort lebenden Menschen ist eine wichtige und zielführende Erfahrung für eine praxisbezogene Weiterentwicklung von Familienbildung in Dortmund.

²⁸ Bird, Hübner (2013), S. 104

7. AUSBLICK

AUSBLICK

Die Dortmunder Familien sind Leistungsträger in unserer Stadtgesellschaft. Im Zusammenwirken der verschiedenen Anbietenden und Akteur*innen trägt Familienbildung dazu bei, dass die Leistungsfähigkeit, die Eigenverantwortung und die primäre Erziehungsverantwortung bzw. -fähigkeit von Familien gestärkt werden. Das bedeutet, dass insbesondere für Familien mit sozialen Risiken Angebote entwickelt werden, die den Kindern bessere Bildungschancen und Eltern grundlegende Kompetenzen vermitteln. Entsprechend ist das ganze Familiensystem die Zielgruppe dieser Angebote, d. h. Familienbildung als Jugendhilfeangebot umfasst auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Familienbildung als Querschnittsaufgabe gelingt, wenn sie im Rahmen einer kommunalen Bildungsstrategie als Querschnittsaufgabe gesteuert und geplant wird. Die notwendigen Steuerungsentscheidungen hinsichtlich Ressourceneinsatz und Angebotsausgestaltung machen eine fundierte Jugendhilfeplanung im Handlungsfeld Familienbildung notwendig – auch als Voraussetzung für eine systematische Qualitätsentwicklung.

Familienbildung muss sich zukünftig auf einen beschleunigten gesellschaftlichen Wandel einstellen, der sich beispielhaft in der Rasananz der Digitalisierung widerspiegelt. Der sinnhafte und zielführende Einsatz von digitalen Medien darf nicht nur Gegenstand von Kursangeboten für Familien sein, sondern muss Gegenstand des fachlichen Diskurses von Anbietenden und Akteur*innen der Familienbildung werden. Zielsetzungen wie Erreichbarkeit von Familien, Transparenz der Angebotslandschaft für Familien und Fachkräfte und innovative Angebotsformen können durch zeitgemäße und einfach zu bedienende Online-Plattformen besser erreicht werden. Auch der nonformale Bildungsbereich, zu dem die Familienbildung gehört, wird zukünftig in der Zielsetzung des Masterplans „Digitale Bildung in Dortmund“ Berücksichtigung finden.²⁹

²⁹ Masterplan „Digitale Bildung in Dortmund“ (2019)

Familienbildung muss und wird sich in unserer schnelllebigen Zeit vielen Veränderungen stellen und darauf zeitgemäß reagieren. Sie muss permanent ihre Angebote hinsichtlich Erreichbarkeit der Familien und Wirksamkeit kritisch hinterfragen.

Da Familienbildung sich in der Bildungslandschaft insbesondere durch „Freiwilligkeit“ für die Familien auszeichnet, stehen die Bedürfnisse und Wünsche dieser Zielgruppe im Mittelpunkt. Familien nehmen an Angeboten der Familienbildung freiwillig und gerne teil, wenn sie von der Wirksamkeit des Angebots überzeugt sind, und wenn sie Spaß und Freude an der Teilnahme haben. Nur so werden auch die Menschen von Bildungsangeboten erreicht, die häufig keine oder negative Erfahrungen mit unserem formalen Bildungssystem gemacht haben.

Lebenslanges Lernen setzt Freude an Bildung voraus!

8. LITERATURVERZEICHNIS

LITERATURVERZEICHNIS

- Bird, Katherine/Hübner, Wolfgang (2013): Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen, Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2006): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht, Drucksache 15/6014
<https://www.bmfsfj.de/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinderund-jugendbericht-data.pdf> [24.04.2020]
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2015): Duden Recht A-Z. Fachlexikon für Studium, Ausbildung und Beruf, Bonn unter <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22319/gleichheit> [31.03.2020]
- Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ (2020): Leistungen und Strukturen des Familienzentrums
<https://www.familienzentrum.nrw.de/zertifizierung/guetesiegel/> [24.04.2020]
- Heitkötter, Martina/Thiessen, Barbara (2011): Familienbildung: Entwicklungen und Herausforderungen. In: Macha, Hildegard/Witzke, Monika (Hrsg.): Familie. Handbuch der Erziehungswissenschaft 5, Paderborn
- Katholische Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB): Raum vor Ort
<https://www.nordstadtblogger.de/anlaufstelle-fuer-roma-familien-und-fluechtlingeraum-vor-ort-in-der-nordstadt-in-groeseren-raeumen-neu-eroeffnet/> [21.04.2020]
- Kommunale Präventionsketten NRW (2020): Familienzentren an Grundschulen
<https://www.kommunale-praeventionsketten.de/praxis/aktuelles/detail/artikel/familienzentren-an-grundschulenes-geht-darum-schule-und-eltern-zusammenzubringen-im-sinne-der-kinder/> [10.03.2020]
- Münder, Meysen, Trenczek (Hrsg.) (2019): Frankfurter Kommentar SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe, 8. Auflage, Nomos, Baden-Baden
- Pettinger, Rudolf/Rollik, Heribert (2005): Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlagen – Familiäre Problemlagen – Innovationen. Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter Jugend
http://www.familienbildung.info/Dokumente/BMFSFJ_Familienbildung_als_Angebot_der_KJHgesamt.pdf [31.03.2020]
- Projekt moFa, familienbildung.info, Orte der Familienbildung
http://www.familienbildung.info/extern.htm?praxis_orte.htm [24.04.2020]
- Projekt moFa, familienbildung.info, Zielgruppen und Ansätze der Familienbildung
http://www.familienbildung.info/index_grundlagen.htm [24.04.2020]
- Rupp, Marina/Mengel, Melanie/Smolka, Adelheid (2010): Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern, ifb Bamberg
- Stadt Dortmund, Jugendamt (2020): Leitaussagen der Präventionsfachstelle des Jugendamtes zum Präventionsverständnis, Dortmund
- Stadt Dortmund, Jugendamt (2019): Netzwerk INFamilie, Frühe Förderung, Vernetzung, Prävention im Quartier unter Prävention im Quartier
https://www.dortmund.de/media/p/familie/familienportal/NEU_Infoheft_INFamilie_17x17_web.pdf [22.04.2020]
- Stadt Dortmund, Jugendamt und Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit freien Trägern (Hrsg.) (2016), Frühe Hilfen in Dortmund, Leitlinien, Dortmund
- Stadt Dortmund, Masterplan „Digitale Bildung in Dortmund“ (2019): Zwischenbericht
https://dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nachrichtenportal/alle_nachrichten/nachricht.jsp?nid=564780 [15.04.2020]
- Witke, Verena: Gedanken zum Begriff der Prävention in der Familienbildung, AWO Bundesverband e.V.
<http://mobile-familienbildung.de/hr/HrSpFb-1.5.Praevension.pdf> [24.04.2020]

